Presents

Von Emmett-the-Cullen

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Unicorn	2
Kapitel 2: Darkness	13
Kapitel 3: My Bride	21
Kapitel 4: Complicated	25

Kapitel 1: Unicorn

Es war am schwarzen See, als sie ihm das erste Mal auffiel. Ihre roten Haare trug sie offen und sie lachte, als das Mädchen neben ihr etwas sagte.

Das Lachen war das Allererste, was sich in sein Herz und seine Seele einbrannte. Es klang wie ein Glockenspiel, das vom Wind gemacht wurde. Jeder Ton war ein Wunder für sich.

Das war in der dritten Klasse.

Alles, was er von ihr wusste, war, dass sie in seinem Haus war und einige Fächer mit ihm gemeinsam hatte. Außerdem hatte er sie mal mit Snape reden sehen. Sonst wusste er nichts von diesem Mädchen.

Und als er Sirius neben sich nach ihr fragte, meinte er, dass sie Evans hieß.

Lily Evans.

Remus, der auf der anderen Seite von James saß, fügte noch hinzu, dass sie muggelstämmig sei und die Jahrgangsbeste.

Es waren zwar nicht viele Informationen, aber James reichten sie für den Augenblick.

Ein halbes Jahr später kannte auch sie ihn. Und wenn es nach ihr gegangen wäre, hätte es besser so bleiben sollen, wie vor der Zeit, als sie ihm aufgefallen war.

Jeden Tag lief er hinter ihr her, fing sie vor oder nach dem Unterricht ab, fragte sie aus über Dinge, die sie interessierte und natürlich - typisch James Potter, wenn man den Gerüchten glauben durfte - bat er sie regelmäßig um ein Date.

Die erste Zeit hatte sie gelacht, wenn er immer wieder angekommen war, doch mittlerweile war es einfach nur noch belastend.

Seit dieser Junge in ihr Leben getreten war, hatte sie keine einzige ruhige Minute mehr.

Nicht nur, dass er sie immer wieder mit irgendwelchen blöden Dingen belästigte, auch ihr Freundeskreis litt unter seinem Einfluss.

In ihren ersten Jahren war Lily - obwohl sie Jahrgangsbeste und Muggel war, mit allen Schülern gut ausgekommen. Doch jetzt, da sie in James' Fokus geraten war, nahm ihr Freundeskreis rapide ab. Und das, obwohl James einer der beliebtesten Schüler in Hogwarts war.

Sowohl die Jungen als auch die Mädchen hielten sich immer mehr von ihr fern.

Es gab nur wenige, denen es egal war, dass James anscheinend einen Narren an ihr gefressen hatte.

Dazu zählte ihr Sandkastenkumpel Severus, ihre beste Freundin Alice und Remus. Er war ein ruhiger Schüler, der genau wie die immer um gute Noten bemüht war. Sie hatten sich angefreundet, da sie beide viel und gern in der Bibliothek waren. Er, weil er vor der ständigen Unruhe im Schloss flüchtete und sie, weil sie Bücher liebte.

Mittlerweile war es aber auch ihr Zufluchtsort geworden - vor James. Wenn sie etwas von ihm wusste, dann war es der Fakt, dass er Bücher und die Bibliothek verabscheute. Noch ein Grund mehr, Bücher zu lieben.

Im vierten Schuljahr hatte sie auch da keine Ruhe mehr vor ihm. Er war nicht mal ansatzweise so blöd, für wie sie ihn manchmal hielt.

Ganz im Gegenteil.

Er hatte Lily schnell durchschaut und machte seitdem immer ordentlich seine Hausaufgaben - in der Bibliothek.

Seine - recht lahme - Erklärung war gewesen, dass im letzten Jahr wesentlich schlechtere Endjahresnoten auf dem Zeugnis standen, als James selbst erwartet hatte. Und da Remus nun mal der schlauste unter den Rumtreibern war, hatte James seinen Freund um Hilfe gebeten. Und da der junge Potter wusste, dass Remus die Bücherei mochte, erledigte er eben hier seine Hausaufgaben.

Lily hatte an dem Tag alle Kraft aufbringen müssen, um ihn nicht zu verfluchen und zu verzaubern. Ihr waren spontan 27 Flüche eingefallen, die sie ihm am liebsten auf den Hals gehetzt hätte, aber das hätte nicht zu Lily gepasst, weshalb sie einfach tief durchgeatmet hatte und sich das nächstbeste Buch geschnappt hatte, mit dem sie einfach verschwunden war.

Als James auch noch nach Weihnachten immer wieder in die Bibliothek kam, um mit Remus zu lernen, hatte Lily endgültig genug.

Als sie und Remus einmal allein am Tisch saßen, funkelte sie ihn aus ihren grünen Augen an und zischte: "Kannst du Potter nicht anbieten, woanders zu lernen? Ich ertrage ja viel, aber dass er wirklich versucht, mich von hier zu vertreiben, finde ich nicht sehr nett."

"Er will dich nicht vertreiben! Wie kommst du denn auf so eine Idee?"

"Das fragst du noch?"

Remus lachte und schüttelte den Kopf. "Lily, er lernt wirklich. Und wenn du ehrlich bist, musst du zugeben, dass er so gut wie nie den Mund aufmacht, wenn er hier ist. Eben weil er weiß, dass du deine Ruhe haben möchtest. Wenn James dich vergraulen wollen würde, wärest du schon längst nicht mehr hier." Wieder lachte der Rumtreiber leise und sah sie aus seinen auffallend blauen Augen belustigt an.

Lily grummelte leise etwas vor sich hin und las dann einige Zeilen in ihrem Buch.

Doch es dauerte nicht lange, da sah sie wieder auf und richtete ihr Wort erneut an Remus: "Wieso ist eigentlich so ein netter Mensch wie du mit James Potter befreundet?"

Das hatte Lily schon lange interessiert, denn sie fragte sich schon eine ganze Weile, was diese verschiedenen Charaktere zusammengebracht hatte und zusammen hielt.

Remus lächelte nur leicht und legte dann den Kopf schief. "Das würdest du mich nicht fragen, wenn du James wirklich kennen würdest. So wie er ist. Und nicht so, wie er vorgibt zu sein." Remus hatte gemerkt, dass Lily widersprechen wollte und hatte deshalb schnell noch eine Erklärung angehängen.

So wie James wirklich war?

Lily zog die Stirn kraus. Was immer Remus damit gemeint hatte.

So ging auch das vierte Schuljahr vorbei und ihre Meinung zu James änderte sich nicht ein klitzekleines Bisschen.

Im fünften Schuljahr musste Lily ihre Meinung dann aber doch ein kleines bisschen verändern.

Der ausschlaggebenden Tag war ein Mittwoch und die Gryffindors hatten mit den Dachsen gemeinsam *Pflege magischer Geschöpfe*.

Lily hatte sich schon unglaublich auf den Tag gefreut, denn zum einen war das ihr Lieblingsfach und zum anderen sollten Einhörner als Thema abgehandelt werden.

Schon seit sie klein war und noch nichts über Magie und Zauberer gewusst hatte, war ihr größter Wunsch gewesen, ein Einhorn zu sehen.

Ein echtes, lebendes Einhorn.

Da es allerdings verboten war, in den Wald zu gehen und Lily sich an die Regeln hielt, war ihr bis heute noch keins unter die Augen gekommen.

Aber nun endlich sollte sich ihr größter Wunsch erfüllen.

Schon in ihren ersten Jahren hier hatte sie alle möglichen Bücher zu dem Thema gelesen und wusste nun alles über diese bemerkenswerten magischen Geschöpfe.

Und nun standen sie hier am Rande des Waldes, wartend und manche ziemlich ängstlich wirkend. Noch war keines der Tiere zu sehen, aber das war normal. Lily wusste, dass Einhörner die fast scheuesten Tiere waren, die es gab.

Als sie ein Rascheln zu ihrer linken Seite vernahm, sah sie gebannt auf den Busch, der sich leicht bewegte. Ihr Herz raste und ihre Augen fokussierten weiter das sich bewegende Blattwerk.

Und dann brach etwas hervor.

Einige Schüler schrien erschrocken auf, andere machten einen Satz zurück, doch Lily rührte sich kein Stück. Wie festgewachsen stand sie da und sah gerade aus.

Und als sie sah, was da aus dem Busch hervorkam, brach sie fast in Tränen aus.

Ihr Professor, der wie immer seinen widerlich grellgelben Umhang trug, schaute zwischen den Ästen hervor und lächelte leicht. Wie jede Stunde wirkte er auch heute sehr zerstreut und wie in anderen Welten.

"Sooooo..", wimmerte er mit seiner Leierstimme. "Heute behandeln wir die Einhörner. Allerdings müssen wir heute... Oh, Sie haben einen schönen Kopfschmuck." Während er sich aus dem Busch kämpfte, war sein Blick auf eine Schülerin der Huffs gefallen, die an ihrem Hut eine Sonnenblume befestigt hatte.

Sie lächelte leicht und trat nun wieder einen Schritt näher, denn es war offensichtlich. Heute würde niemand ein Einhorn zu sehen bekommen.

Und es war das erste Mal in Lilys Leben, dass sie eine Unterrichtsstunde schwänzte. Geschickt schlich sie durch die Schüler und verschwand dann hinter den Gewächshäusern. Kaum, dass sie sich sicher fühlte, ließ sie ihren Tränen freien Lauf. Warum? Warum tat man ihr das an? Sie hatte nie viele Wünsche gehabt und die wenigsten davon hatten sich bis jetzt erfüllt. Aber wieso musste ausgerechnet ihr

größter Wunsch und Traum so böse ändern?

Sie wusste jetzt, dass sie nie und nimmer ein Einhorn sehen würde, denn sie würde nie den verbotenen Wald betreten und die Einhörner würden nie das schützende Baumwerk verlassen.

Sie war so aufgelöst, dass sie nicht merkte, wie sich jemand leise neben sie setzte. Erst als sich ein Arm um ihre Schultern legte und sie an einen warmen Körper gezogen wurde, spürte sie die Anwesenheit der anderen Person.

Und noch bevor sie aufblicken konnte, um zu sehen, wer sie gefunden hatte, meinte eine leise, tröstende Stimme: "Ich werde dir ein echtes Einhorn zeigen. Das verspreche ich dir."

Sofort versteifte sich Lily, denn James war der Letzte, den sie um sich haben wollte, und vor allem war er der letzte Mensch auf Erden, dem sie ihre Tränen zeigen wollte. Doch er hatte sie so fest im Griff, dass sie nicht aufstehen konnte.

Deshalb schniefte sie: "Und wie willst du das bitte machen? Wenn wir uns nicht mal im Unterricht eins ansehen können?"

Noch mehr Tränen fanden ihren Weg über ihre Wangen und Lily spürte, wie James vorsichtig mit seiner Hand tröstend über ihre Schulter strich.

"Ich verspreche dir, dass du heute noch eins sehen wirst.", sagte er mit fester Stimme und hob dann ihren Kopf an, damit er in ihre Augen sehen konnte.

"Lily, ich habe noch nie ein Versprechen gebrochen und auch wenn du mich nicht leiden kannst, bitte ich dich, mir nur ein einziges Mal zu vertrauen. Ich werde dir heute nach dem Unterricht ein Einhorn zeigen. Ein echtes, lebendiges, frei rumlaufendes Einhorn."

Und obwohl Lily noch immer nicht viel sehen konnte, da ihre Augen von Tränen verschleiert waren, hörte sie doch in seiner Stimme, dass er meinte was er sagte.

Und so kam es, dass Lily Evans das wohl Verrückteste in ihrem Leben tat. Sie glaubte und vertraute James Potter.

Nach dem Unterricht liefen sie gemeinsam durch das Schloss Richtung verbotener Wald und nicht wenige Schüler schauten überrascht, als sie die beiden Schüler an sich vorbei gehen sahen.

Aber nicht nur die Schüler, die beobachteten, waren erstaunt. Auch Lily und James konnten nicht so ganz glauben, was hier gerade passierte.

Lily, weil James bis jetzt noch keinen einzigen Ton gesagt hatte und deshalb ein paar Pluspunkte bei ihr gesammelt hatte und James, weil Lily tatsächlich mit ihm mitging und direkt neben ihm lief.

Das kleine Lächeln auf seinen Zügen zeigte, dass er glücklich war.

Was Lily noch nicht wusste, war dass sie heute etwas zu sehen bekam, was sie nie für möglich gehalten hatte. Sie würde heute das wohl größte Geheimnis der Marauder zu sehen bekommen.

James hatte sowohl mit Remus als auch mit Sirius darüber gesprochen, denn

immerhin betraf es auch die beiden.

Doch keiner seiner Freunde hatte einen Einwand gehabt. Remus nicht, weil er Lily kannte und sie zudem auch sein haariges Geheimnis kannte und Sirius nicht, weil James sein bester Freund war und wusste, was er tat.

Deshalb also liefen sie jetzt am Rand des Waldes entlang, während James eine passende Stelle zum Hineingehen in das Dickicht suchte.

Lilys Blick war die ganze Zeit auf seinen Rücken gerichtet, weshalb sie im selben Moment wie er stehen blieb.

Erst als er sich zu ihr herum gedreht hatte, suchten ihre Augen seine.

“Wir werden jetzt ein paar Schritte in den Wald gehen. Und ich verspreche dir, dass dir nichts passieren wird.”, sagte James, griff nach ihrer Hand und zog sie einfach hinter sich her, bevor sie protestieren konnte.

James hielt Wort. Sie gingen nur wenige Schritte in den Wald hinein und dann drehte er sich wieder zu ihr.

Lily sah, dass er irgendwie nervös war, denn seine Augen sahen sich unruhig um und er biss sich mehrmals auf die Lippen.

Dann wandte er sich wieder ihr zu und lächelte schief.

“Ich weiß, dass du mich jetzt wahrscheinlich beim Zauberergericht oder wenigstens bei der Schulleitung verpfeifen wirst, aber das Risiko gehe ich jetzt einfach mal ein.”

Obwohl er lächelte, sah Lily in seinen Augen, dass er hoffte, dass sie weder ausflippen, noch ihn irgendwie verraten würde.

Noch einmal atmete er tief durch und dann sah Lily, wie sich sein Körper veränderte.

Lily blinzelte verwundert und starrte mit riesigen Augen auf James. Oder was auch immer das vor ihr war. Denn nun war da nicht mehr ihr nerviger Mitschüler, sondern ein stolzer großer Hirsch, der den Kopf leicht schief legte und sie aus seinen intelligenten Augen fragend ansah.

Lilys Kopf schwirrte. Ein Animagus? James war ein Animagus? Und noch so ein großer dazu?

Ungläubig schüttelte sie ihren hübschen Kopf und streckte ihre Hand nach dem Tier aus.

“James?”, fragte sie ungläubig und vorsichtig legte sie ihre Hand an die Wange des Tieres. Augenblicklich schloss der Hirsch seine Augen und lehnte sich der Hand entgegen.

Ja, das war definitiv James.

Aber er war eindeutig kein Einhorn! Deshalb fragte sie ihn - während sie ihm fasziniert das Kinn kratzte: “Und wie willst du mir jetzt ein Einhorn zeigen?”

Wenn Lily ehrlich war, hatte sie am Anfang ihre Zweifel gehabt, wie James es fertig bringen wollte, ihr eines dieser Tiere zu zeigen, doch jetzt traute sie ihm alles zu.

Er antwortete ihr, indem er sich neben sie stellte und dann in die Beine ging, während er mit dem Kopf andeutete, dass sie auf seinen Rücken steigen sollte.

Im ersten Moment zögerte Lily, doch kaum dass sie auf dem Rücken des Hirsches saß, sprang dieser los - tiefer in den Wald und weg vom Schloss.

Lily wusste nicht, wie es war zu fliegen, da sie Höhenangst hatte, aber hier, auf dem Rücken dieses Tieres durch den Wald zu gleiten war einfach unglaublich. Und wenn sie ehrlich war, war es noch unglaublicher, dass es James war, der sie gerade trug.

Als ihr das in den Sinn kam, beugte sie sich keucht nach vorn und fragte: "Bin ich dir auch nicht zu schwer?"

Und als hätte James sie verstanden, lachte der Hirsch.

Ja, es klang wirklich so, als würde der Hirsch lachen.

Lily grummelte leise und hielt sich dann weiter an James fest, der durch den Wald lief, als wüsste er ganz genau, wo er hinwollte. Die beiden waren noch keine 15 Minuten unterwegs, als James plötzlich langsamer wurde und dann in einen ruhigen Gang verfiel. Langsam bewegte er sich jetzt durch das Unterholz und Lily sah, dass vor ihnen eine Lichtung lag.

Als sie den Rand erreicht hatten, ließ James sie absitzen und einen Moment später blökte der Hirsch so laut er konnte.

Erschrocken zuckte Lily zusammen und machte einen Satz zur Seite. "Was..?"

Doch ihr blieb jedes weitere Wort im Hals stecken, denn sie sah, wie sich auf der entgegen gesetzten Seite der Lichtung etwas bewegte.

Und dann, ganz langsam trat ein Einhorn aus den Bäumen hervor. Vorsichtig trat es auf die Wiese, die mit Blumen übersät war. Dann hob es den Blick und Lily hatte das Gefühl, als würde das Tier sie direkt ansehen.

Sie war so gebannt, dass sie nicht merkte, dass James jetzt wieder als er selbst neben ihr stand und sie lächelnd beobachtete. Erst als er seine Hand auf ihren Rücken legte und sie Richtung Lichtung schob, nahm sie ihn wieder wahr. Mit großen Augen sah sie zu ihm auf und wusste nicht, was sie sagen sollte.

Es gab vieles, was ihr normalerweise in Bezug auf ihn eingefallen wäre, doch hier und jetzt war sie einfach nur Sprachlos und überglücklich.

Langsam setzte sie einen Fuß vor den anderen und so stand sie nach wenigen Schritten vor dem schönsten Wesen, das Merlin oder Gott hätten hervorbringen können.

James, der sich auf den Waldboden gesetzt hatte, beobachtete das Mädchen, das völlig in ihrer eigenen Welt zu sein schien und alles um sich herum vergessen zu haben schien.

Lächelnd lehnte er sich gegen den Baum und verschränkte die Arme vor der Brust. Das hier war vielleicht sogar noch besser als ein Date, ging es ihm durch den Kopf und im Stillen schwor er sich, jetzt regelmäßig mit ihr Ausflüge in den Verbotenen Wald zu machen, denn James hoffte, dass sie das Einhorn gern noch einmal sehen wollte.

Noch immer lag sein Blick auf der hübschen Hexe und dem weißen, magischen Wesen vor sich. Das Bild, welches sich ihm bot, war perfekt.

Der leichte Wind, der wehte, fuhr in Lilys Haare und wirbelte sich sachte durcheinander, während sie ihre Hand ausgestreckt hatte, in die jetzt das Einhorn seinen Kopf gelegt hatte. Die Sonne schien auf die beiden Wesen und es war, als wären beide erleuchtet. Das Grün um sie machte das ganze Bild geheimnisvoll und unwirklich. Trotzdem brannte sich jedes Detail in sein Herz. Und noch Jahre später

konnte er alles wiedergeben, was sich in dem Moment abgespielt hatte.

Weder James noch Lily wussten, wie lange sie im Wald waren, doch es dämmerte bereits, als das Einhorn sich von Lily löste, sie mit dem Nüstern kurz anstupste und dann wieder zwischen den Bäumen verschwand.

Ein leises Seufzen entfuhr Lily, dann drehte sie sich um und sah sich suchend nach James um. Als er in ihr Blickfeld kam, lächelte sie ihn glücklich an.

Er hatte tatsächlich Wort gehalten und hatte ihr ein Einhorn gezeigt. Ein echtes, lebendes Einhorn. Noch nie in ihrem Leben war sie so aufgewühlt, euphorisch und unbeschreiblich glücklich gewesen, wie in diesem Moment.

Sie hätte sie ganze Welt umarmen können, James eingeschlossen! So gut fühlte sie sich.

Und während sie dann auf James' Rücken zurück Richtung Schloss ritt, schwor sie sich, zu versuchen, ihn in einem neuen Licht zu sehen.

Was an diesem Nachmittag passiert war, wussten nur die Rumtreiber und Lily selbst. Niemand anderes konnte sich erklären, wie es möglich war, dass James und Lily plötzlich so etwas wie Freunde waren.

Auch Alice, Lilys beste Freundin, erfuhr nicht, wie es zu dem Wandel kam, denn Lily hatte James versprochen, dicht zu halten und sie nirgendwo zu verpetzen.

Im Gegenzug hatte James versprochen, sie wieder mit in den Wald zu den Einhörnern zu nehmen.

Und so kam es, dass Lily und James im Laufe ihres fünften Schuljahres immer mal wieder verschwanden und erst am Abend wieder auftauchten.

Natürlich brodelte die Gerüchteküche, was die Beziehung der beiden betraf, doch niemand kam auch nur annähernd an die Wahrheit heran. Bis auf die Schüler, die wussten, was die zwei so unterschiedlichen Schüler taten.

Und die äußerten sich nicht.

Das sechste Schuljahr verlief ähnlich wie das fünfte.

Mit einem gravierenden Unterschied.

Wenn man Lily jetzt fragte, was sie von James hielt, antwortete sie: "Wir sind gute Freunde. Er ist wirklich anders, als ich dachte und ich schulde ihm deshalb wohl eine fette Entschuldigung."

Doch mehr war da nicht. Zumindest nicht für Lily. James war für sie ein guter Freund, mit dem sie ein großes Geheimnis teilte.

Und obwohl James wusste, wie sie über die Sache dachte, konnte er nicht anders, als sie doch ab und zu nach einen Date zu fragen.

Ihre Antwort änderte sich jedoch nie.

Ein Nein blieb ein Nein, egal, wie höflich sie es verpackte.

Und egal was er tat.

Seit den Ferien zwischen dem fünften und dem sechsten Schuljahr hatte James angefangen, ihr Eulen zu schreiben. Und zu seiner Überraschung antwortete sie sogar. So auch auf seinen Brief, den er ihr in den jetzigen Ferien vor ihrem letzten Jahr in Hogwarts geschrieben hatte.

In den Ferien traf er sich gern mit seinen Freunden in der Winkelgasse und dieses Mal hatte er auch Lily eingeladen, denn er wusste, dass sie unbedingt neue Bücher kaufen wollte.

Wie schon gesagt, hatte Lily geantwortet.

Lieber James,

Ich komme gern mit. Allerdings weiß ich nicht, ob ich schaffe, um 10:00 Uhr da zu sein, da meine Eltern Muggel sind und ich deshalb nicht magisch anreisen kann. Außerdem muss ich aufpassen. Als ich nach Hause gekommen bin, habe ich gespürt, dass sich etwas verändert hatte.

Wie du ja weißt, wohnt Snape neben unserem Haus. Und als ich letztens im Garten war, habe ich gesehen, wie einige Slytherins bei ihm zu Besuch waren.

James, das waren nicht irgendwelche Schlangen. Erkannt habe ich Malfoy, Sirius' Bruder, seine zwei Cousinen Bellatrix und Narzissa und McNair. Aber da waren noch mehr da. Wesentlich mehr.

Ich habe bei der ganzen Sache ein richtig schlechtes Gefühl, denn über die Ferien hat es eine anscheinend einschneidende Veränderung gegeben. Ich habe bei Malfoy und bei Bellatrix Black das Schwarze Mal auf ihren Armen gesehen.

James, ich weiß nicht, wie ich meine Eltern und meine Schwester vor Todessern schützen soll. Ich selbst kann mir schon irgendwie helfen, aber was soll ich machen, wenn ihnen etwas passiert?

Vielleicht kennst du ja irgendeinen Spruch, mit dem ich sie schützen kann. Ich bin wirklich auf Hilfe angewiesen. Ich hoffe wir können übermorgen darüber reden.

Ich werde mir Mühe geben, pünktlich zu sein.

Liebe Grüße

Deine Lily

Mit dem Brief war er augenblicklich zu seinen Eltern gegangen. Sein Vater war Auror und auch seine Mutter hatte in der magischen Welt viel Einfluss.

James hoffte, dass sie eine Idee hatten, wie Lilys Familie geschützt werden könnte. Kaum dass sie die Zeilen gelesen hatten, verschwand James' Vater. Natürlich würde er tun, was er konnte, um Lilys Familie zu schützen.

Und auch seine Mutter ging, um ein paar wirksame Schutzzauber zu suchen.

Schnell griff James nach einer Feder und setzte eine Antwort auf.

Zwei Tage später stand er mit seinen Eltern bei Gringotts und besah sich - nicht zum ersten Mal - völlig fasziniert das gigantische Gewölbe. Sirius war mit ihm mitgekommen, denn der Blackspross wohnte nun schon seit zwei Jahren bei ihm. Sowohl Remus als auch Lily ließen auf sich warten, wobei Lily ja gesagt hatte, dass sie nicht wusste, ob sie es schaffen würde, pünktlich zu sein. Doch bei Remus wunderte es James schon sehr. Der Werwolf war immer überpünktlich. Wirklich immer. Und jetzt? Nichts zu sehen von seinem Freund. Auch Sirius lief unruhig hin und her, denn er hasste nichts so sehr, wie warten. Egal auf wen oder was.

Plötzlich hörten sie eine laute Explosion und Schreie von Zauberern und Hexen. Augenblicklich stürmten die vier los und hechteten durch die Menschenmenge, die sich panisch ihnen entgegen schob. Fluchend bahnte sich Mr. Potter seinen Weg. Was sollte das? Das hier waren alles Magier! Die konnten sich schließlich wehren, warum also stürmten sie wie wild gewordenes Vieh auseinander?

Die Antwort ließ nicht lang auf sich warten, denn als sie um die nächste Ecke bogen, sahen sie einen Kreis von Menschen, die in schwarze Mäntel und Masken gehüllt dastanden. In ihrer Mitte stand ein Zauberer, der irre lachte und einen anderen Magier in der Luft schweben ließ.

Dessen Gliedmaßen zucken vor Schmerzen und seine Schreie hallten von den Wänden der Gasse wieder.

Mr. Potter zog scharf die Luft ein und drückte seine Familie zurück.

Augenblicklich wirbelte er herum und sah sie an. Sein Gesicht war kalkweiß. "Voldemort.", flüsterte er. Und obwohl es ohrenbetäubend laut war, konnten Mrs. Potter, James und Sirius genau hören was er sagte.

Sofort versteiften sie sich.

"Bringt euch in Sicherheit. Sofort." Er warf einen kurzen Blick über seine Schulter und als er sich wieder umdrehte, sah er unglaublich traurig aus. "Er hat den jungen Prewett. Ich werde versuchen, ihn..."

"ARVADA KEDAVRA!", schallte es in unglaublicher Lautstärke durch die Winkelgasse.

Totenstille.

Als der Fluch ausgesprochen wurde, war es, als würde die Zeit stillstehen. Keiner der Zauberer rührte sich. Alle verharrten in ihrer Bewegung und als sie begriffen, dass gerade einer ihrer Freunde, einer ihrer Art, ihres Wesens, ihres Könnens gestorben war - umgebracht worden war, war es, als würden sie erwachen.

Es war, als würde ein Ruck durch die Magier gehen und in dem Moment wo sie alle zu ihren Zauberstäben griffen, tauchten hunderte von Auroren auf. In der ganzen Winkelgasse erschienen weiße, leuchtende Feuer, die sich als Magier herausstellten, die zielstrebig gegen den dunklen Lord vorrückten.

Doch sie kamen zu spät. Weder James Vater noch einer der anderen Auroren konnte etwas tun, denn sowohl Voldemort als auch sein Gesindel waren verschwunden, als sich Mr. Potter umgedreht hatte.

Alles, was übrig geblieben war, war die verstümmelte Leiche von Molly Weasleys Bruder. Die Hexe, die bei allen Magiern bekannt und beliebt war, hatte erst kürzlich Arthur Weasley, ihre große Liebe geheiratet. Ihr Bruder, der jetzt tot zu Mr. Potters Füßen lag, hatte sie freudestrahlend zum Altar geführt, da ihr Vater bereits tot war.

Auch er war Opfer eines Todesserangriffs geworden. Und nun noch ein Mitglied ihrer Familie. Konnte man nur hoffen, dass sie es irgendwann irgendwie verkraften würde.

Mit einem Zauber ließ er die Leiche verschwinden, denn der geschundene Körper war nicht für die Augen der Öffentlichkeit bestimmt.

Kaum, dass er den Zauber ausgesprochen hatte, erschien ein purpurnes Licht und alle Auroren wussten, dass der Tote jetzt in Sicherheit war. Niemand würde ihn als Inferi benutzen können oder andere widerliche Dinge mit dem Körper anstellen können.

Es gab nur wenige Zauberer, die so einen magischen Bann aussprechen konnten. Mr. Potter war einer von ihnen und alle waren froh, dass er zumindest diesen Dienst für Molly und ihre Familie erweisen konnte.

James, der wusste, was für ein Zauber das gewesen war, sah erleichtert aus, zum einen, weil er wusste, was der Zauber bewirkte und zum anderen, dass Prewett jetzt sicher im Ministerium lag, bevor er beerdigt werden würde.

Er wollte gerade seinen Vater fragen, was sie jetzt machen sollten, als ihn von hinten zwei zarte Arme umschlangen und er ein gemurmertes erleichtertes "Merlin sei Dank." vernahm.

Überrascht drehte er sich herum und schaute direkt in Lilys grüne Augen, in denen Tränen schwammen. Hinter ihr stand Remus, der auch seltsam erleichtert aussah.

Sofort strich er ihr die Tränen von den Wangen und zog sie an sich.

"Ist dir was passiert?", fragte er. In der ganzen Aufregung hatte er wirklich vergessen, an Lilys Sicherheit zu denken. Und auch an Remus'.

Doch Lily schüttelte nur den Kopf, während noch immer Tränen über ihre Wangen liefen.

Remus, der gerade erleichtert von Sirius umarmt worden war, erklärte: "Wir hatten Glück. Als Lily und ich in den Tropfenden Kessel gekommen sind, waren sie schon hier. Einige Magier haben Tom bescheid gegeben und der hat die Auroren gerufen. Außerdem hat er uns versteckt. Erst als die Todesser und Voldemort wegwarfen, hat er uns gehen lassen. Und dann..." Remus stockte und man sah, dass es ihn anstrengte, weiter zu reden. "Sie haben alle immer wieder eure Namen gesagt. 'Potter ist bei Voldemort. Er, seine Frau und die Kinder.' und 'Haben sie Potter umgebracht? Hast du den Arvada gehört?' und noch mehr solche Sachen. Wir sind fast verrückt geworden." Remus sah zu Lily, die sich noch immer an James klammerte, als würde ihr Leben davon abhängen, während er schützend seine Arme um sie gelegt hatte.

“Last uns von hier verschwinden.”, sagte plötzlich James’ Mutter. Sie hatte kurz mit ihrem Mann geredet und sie waren überein gekommen, dass sie aus der Winkelgasse wegmussten. Und so apparierten sie.

Als alle ihre Augen wieder öffneten, wussten fast alle nicht, wo sie waren. Doch Lily murmelte: “Trafalgar Square. Gut, von hier aus könne wir leicht zu mir nach Hause.”

Und so machten sie sich alle auf, zu Lilys Familie zu kommen.

Sowohl für die Familie Potter-Black als auch für Remus war es die erste richtige Muggelbusfahrt.

Während Lily für alle die Fahrscheine kaufte, suchten die anderen sich bereits ihre Sitzplätze.

James, der für Lily einen freigehalten hatte, zog sie neben sich, als sie bei ihm angekommen war.

Seufzend legte sie ihren Kopf auf seine Schulter. “Das war erst der Anfang, oder, James?”, fragte sie leise und musste einen Schluchzer unterdrücken.

James bejahte leise und legte einen Arm um sie.

Lily konnte nicht anders, als sich noch enger an ihn zu drücken. Für ein paar Augenblicke waren sie beide still, dann sah Lily zu ihm auf. “James? Kann ich dich um einen Gefallen bitten?” Ihre großen grünen Augen sahen ihn flehend an.

Sofort nickte James. “Klar. Was hast du?”

“Bitte lass mich nie wieder allein. Und bitte jag mir nie wieder so einen Schrecken ein.” Sie hielt kurz inne, dann holte sie tief Luft.

“Und denk nicht mal dran zu sterben und mich alleine hier zurück zu lassen. Ich schwöre dir, ich werde dich verfolgen, du wirst mich auch nicht mehr los werden, wenn du tot bist.”

James’ Augen wurden riesengroß, dann beugte er sich vorsichtig zu ihr herunter und hauchte ihr einen leichten Kuss auf die Lippen.

“Versprochen. Ich werde dich nicht allein lassen und ich werde nicht einfach so sterben und dich hier zurück lassen. Komme was da wolle, wenn, dann werden wir gemeinsam gehen.”

Und das taten sie. Nach einem erbitterten Kampf gegen den dunklen Lord ließen sie ihr Leben, um ihren Sohn, das größte Zeichen und den eindeutigen Beweis ihrer innigen Liebe zueinander zu beschützen.

Sie opferten sich, um die Welt zu retten. Und waren für immer vereint.

Kapitel 2: Darkness

“Accio Haarbürste!”, rief Rose und gab das lange Suchen auf. Wenn sie noch mehr Zeit mit sinnlosem Suchen verträdeln würde, wäre heute der erste Tag, an dem sie zu spät zum Unterricht erschien.

Und das würde mit Sicherheit nicht passieren.

Kaum hatte sie das Gewünschte in der Hand, brachte sie ihre Frisur in Ordnung und stürmte dann, nach der Schultasche greifend aus dem Schlafsaal.

Völlig abgehetzt kam sie kurz vor dem Stundenklingeln in das Verwandlungszimmer geschlittert und rutschte auf ihren Platz neben Alice, ihrer besten Freundin und Tochter des Direktors.

“Morgen!”, würgte Rose hervor und bemühte sich, ihre Lungen wieder mit Sauerstoff zu füllen.

“Morgen.”, meinte Alice grinsend und schob ihr eine Brotbüchse hin. “Das nächste Mal bringe ich dir nichts mit, dann musst du verhungern!”, drohte sie und strich sich eine ihrer braunen Locken aus dem Gesicht.

“Danke!”, murmelte Rose und öffnete sie, um sich einen der Sandwiche herauszunehmen.

Es kam in letzter Zeit häufig vor, dass Rose verschlief. Alice hatte am Anfang gedacht, dass es stressbedingt wegen der Schule war, denn obwohl Rose superschlau war, an ihre Mutter kam sie nicht heran. Auch mit vielem Lernen nicht.

Und da Rose oft mit ihrer Mutter verglichen wurde, wäre das für Alice das Naheliegendste.

Als sie dann aber erfahren hatte, was ihrer Freundin den Schlaf raubte, hatte sie nicht schlecht geschaut.

Denn es war niemand geringeres als Scorpius Malfoy in Person.

Rose Weasley, das wohl wildeste und ungestümste Wesen in Hogwarts hatte sich in den Eisprinzen, in den reserviertesten und verschlossendsten Schüler im Schloss verliebt. (Auch wenn Rose es besser wusste, denn der beste Freund ihres Lieblingscousins war eigentlich ein sehr netter, freundlicher und lustiger Mensch.)

Alice grinste und stieß Rose mit dem Ellebogen in die Seite. “Sieh mal, dein Schatz scheint auch eine schlechte Nacht gehabt zu haben.”, flüsterte sie dann mit einem Kopfnicken Richtung Scorpius, der ebenfalls sehr müde und blass wirkte.

Rose zischte augenblicklich zurück: “Er ist nicht mein *Schatz!*” Trotzdem fuhr ihr Kopf herum und sie sah ihn kurz an.

Alice hatte Recht. Er sah wirklich nicht gut aus. Stirnrunzelnd lehnte sie sich zurück, den Blick weiter auf ihn gerichtet.

Rose war realistisch genug, um zu wissen, dass SIE ihm mit Sicherheit keine

schlaflosen Nächte bereitete. Da ergab sich die Frage, was dann der Grund war, der den sonst so kühlen Menschen beschäftigte.

Doch Rose musste das Nachdenken auf später verschieben, denn in diesem Moment kam McGonagall herein und begann ihren Unterricht.

“Sag mal Cousinchen, ist mit dir alles in Ordnung?” Albus, der neben Rose lief, sah sie prüfend an.

Unbestimmt brummte Rose und suchte in ihrer Tasche nach dem Zaubertränkebuch. Verflucht! Es war einfach nicht zu finden. Am Ende lag es noch auf ihrem Tisch und sie würde sich einen erneuten Anschiss von Bletchley abfangen, der es gar nicht leiden konnte, wenn die ach so wertvollen Zaubertrankbücher nicht mit zum Unterricht gebracht wurden.

Ganz besonders, wenn es sich um einen Löwen handelte. Rose seufzte. Es gab wohl Dinge, die sich nie änderten.

“Sie ignoriert mich!”, schimpfte Albus und drehte sich auf seine andere Seite, wo Scorpius lief.

Der zuckte nur mit den Schultern und sah dann an Albus vorbei: “Sag mal, was suchst du eigentlich?”

Rose hatte es aufgegeben und gerade ihre Tasche geschlossen, als Scorpius sie das fragte. Als sie ihn ansah, bemerkte sie die hochgezogene Augenbraue und musste feststellen, dass die blau-grauen Augen dadurch noch größer und schöner wirkten.

Unwirsch schüttelte sie den Kopf. Solche Gedanken sollte sie lieber lassen. Also meinte sie: “Mein Tränkebuch. Ich glaube, ich hab’s oben liegen lassen.”

Scorpius schüttelte seinen Kopf und griff dann in seine Schultasche. “Hier. Ich finde, ihr habt schon genug Punkteabzug bekommen. So macht das mit dem Pokal dann ja gar keinen Spaß.”, sagte er und drückte Rose sein Zaubertränkebuch in die Hand, bevor sie alle die Kerker betraten.

“HALLO?”, rief Albus und warf seine Arme in die Luft. “Wieso werde ich eigentlich von meinen besten Freunden konsequent ignoriert?”

“Vielleicht hast du sie ja verärgert.”, meinte Alice, die jetzt grinsend an ihm vorbei ging.

“Verärgert? Aber wie denn? Es ist so selten, dass ich mit beiden was zusammen mache, dass ich sie unmöglich BEIDE verärgert haben kann!”

Alice nickte kurz und klopfte ihm dann auf die Schulter. “Mach dir bei Rose mal keine Sorgen, die ist in letzter Zeit generell nicht gut drauf.” Mit diesen Worten und einem kurzen Nicken ließ sich Alice neben Rose auf ihren Sitz gleiten und sah prüfend auf

ihre Zimmergenossin, die gebannt auf ihr Tränkebuch starrte.

“Alles in Ordnung?“, fragte Alice und beugte sich zu ihr.

Doch Rose schien die Frage nicht einmal gehört zu haben, denn sie starrte noch immer auf den Umschlag des Buches vor ihr.

Kopfschüttelnd lehnte sich Alice zurück und seufzte. Irgendwas musste sie machen, so konnte es nun wirklich nicht weitergehen. In dem Zustand würde Rose keine ihrer anstehenden Prüfungen schaffen. Geschweige denn dafür zugelassen.

Erst als der Unterricht begann und Prof. Bletchley über den heutigen Lernstoff redete, richtete Rose ihre Aufmerksamkeit nach vorn.

“Wo willst du hin?“, fragte Alice und sah zu Rose, die sich gerade auf den Weg zum Astronomieturm machte.

“Sehr witzig! Du hast doch vorhin selbst gesagt, dass du heute keine Lust auf Astro hast, es dir aber nicht leisten kannst, zu schwänzen. Und da fragst du mich, wo wir hingehen?“

“Nein, ich frage dich, wo DU hinwollst! Falls du es vergessen hast, wir haben heute draußen Astronomie.“

Augenblicklich erstarrte Rose. “Draußen?“

“Ja. Und deshalb sollen wir uns bei Hagrids Hütte treffen. Wir gehen dann zu irgendeinem Platz. Hast du das letzte Stunde echt nicht mitbekommen?“

Rose schüttelte den Kopf. Hatte sie nicht. Verflucht! Heute war wirklich nicht ihr Tag.

Dunkelheit

Rose hatte Angst im Dunkeln, sie konnte nicht ohne Licht einschlafen, wenn sie irgendwo hin ging, wo sie wusste, dass es finster werden konnte, nahm sie prinzipiell Kerzen mit und der erste Zauberspruch, den sie angewandt hatte, als sie in Hogwarts war, was Lumos gewesen.

Denn die erste Nacht war ohne Mond gekommen und in einer fremden Umgebung ohne etwas Licht hätte sie nicht überstanden.

Auch heute noch, fünf Jahre später fürchtete sie sich im Dunkeln und hasste nichts so sehr wie eine mondlose Nacht.

Merlin, der in letzter Zeit generell wenig Mitleid mit ihr zu haben schien, bescherte ihr also heute eine Nacht im Freien. In der Nähe des Verbotenen Waldes und fern von jedem Licht.

Wunderbar.

Missmutig stapfte sie wieder die wenigen Treppen, die sie schon hinaufgegangen war, wieder hinunter und trat neben Alice, um mit ihr gemeinsam zu Hagrids Hütte zu gehen.

“...Und ich möchte, dass Sie diese Sternbilder finden und in den Plan einzeichnen.” Alle Schüler bekamen einen Plan des Himmels, der noch leer war. Rose seufzte leise. Der Himmel war sternenklar, also sollte es kein Problem sein, schnell wieder ins Schloss zu kommen, sie würde in Null-komma-Nichts in ihrem Bett liegen und wieder von Helligkeit umgeben sein.

Doch wie sie bereits eher schon festgestellt hatte, war Merlin nicht auf ihrer Seite. “Um das Ganze ein wenig spannender zu gestalten, werden Sie in Gruppen arbeiten. Und damit uns niemand verloren geht, werden alle, die fertig sind, wieder hier herkommen, bevor wir gemeinsam ins Schloss gehen!”, sagte Prof. Firenze.

“Das darf doch einfach nicht wahr sein!”, jammerte Rose leise und biss sich auf die Lippen. Sie sollte warten, bis alle fertig waren? Das konnte ewig dauern! Und wer weiß, wann sie da wieder Licht um sich hatte. Gut, dass Alice in Astronomie gut war, da würde sie wenigstens schnell wieder bei der Hütte sein und vielleicht ließ Hagrid sie ja sogar rein, damit sie nicht in der Dunkelheit bleiben musste.

“Ich habe bereits die Paare zugeteilt. Auch Ihren Plänen steht Ihr Partner, mit dem sie die Aufgabe erfüllen werden.”

Rose' Augen wurden riesig. Sie konnte sich ihren Partner nicht selbst aussuchen? Sofort schossen ihre Augen auf das Pergament und sie verschluckte sich fast, als sie den Namen las.

“Dann lass uns anfangen! Ich will ins Bett.”, brummte eine Stimme neben ihr und schob sie Richtung Wald. Augenblicklich versteifte sich Rose.

“Nein. Ich kann nicht. Mach die Aufgabe allein. Ich nehme auch ein ‘Troll’ in Kauf. Aber ich gehe nicht in den Wald.” Rose zitterte am ganzen Körper. Mit Alice wäre sie in den Wald gegangen, denn ihre Freundin wusste von ihrer Angst vor der Dunkelheit und von ihren Panikattacken, die sie bekam, wenn das Licht um sie herum verschwand.

“Stell dich nicht so an.”, brummte er und schob sie unsanft in Richtung Bäume. “Ich werde dir schon nichts tun!” Der Griff ließ nicht locker und egal, wie sehr sie sich gegen die Hand stemmte, sie hatte keine Chance.

“Ich habe keine Angst vor dir!” Jetzt zitterte ihre Stimme und Rose spürte, wie sie den Tränen nahe war. Es würde nicht mehr lange dauern und sie würde heulen wie ein Schlosshund. Was bedeutete, dass sie sich nie wieder im Schloss zu sehen lassen

brauchte.

Nun hatte auch ihr Partner bemerkt, dass sie ernst meinte, was sie sagte und nur wenige Schritte von den ersten Bäumen entfernt kam er zum Stehen. Mit einem schnellen und geschickten Griff hatte er sie zu sich herumgedreht und schaute Rose jetzt prüfend ins Gesicht.

“Wenn du keine Angst vor mir hast, was ist es dann?”

Doch Rose konnte ihm nicht antworten. Mit fest zusammengepressten Lippen - um nicht aufzuschluchzen, schüttelte sie ihren Kopf. Sie wollte sich nicht die Blöße geben. Nicht vor *ihm*.

Nicht vor Scorpius Malfoy.

“Weasley, was ist los?“, fragte er noch einmal und ließ sie nicht einen Moment aus den Augen. Rose wusste, dass er jede ihrer Regungen beobachtete, also schüttelte sie wieder nur ihren Kopf und schluckte hart. Sie würde nicht mehr lange durchhalten können. Die Dunkelheit um sie herum war beängstigend. Sie hatte das Gefühl, in einem endlos langen, leeren und vollkommen stillen Raum zu sein, aus dem sie niemand herausholen konnte.

Sie Dunkelheit lähmte sie, machte sie bewegungsunfähig und alle ihre Sinne spielten verrückt.

Es war der absolute Horror, nicht zu sehen, was um einen herum passierte.

“Lumos.“, hörte sie ihren Gegenüber murmeln und augenblicklich wurde es hell und aus purem Reflex griff sie nach der Hand mit dem Zauberstab.

Als sie diese berührte, atmete sie erst einmal tief durch und ihre Augen heftete sie auf das Licht, das vor ihr war.

Scorpius zog eine Augenbraue hoch und betrachtete das Mädchen vor sich.

Ihre Hand, die jetzt auf seiner lag, war kalt und verschwitzt. Auch das leichte Zittern ihres Körpers spürte er durch die Berührung.

Und als er bei ihren Augen angekommen war, sah er, dass ihr eine Träne über die Wange lief.

“Du hast Angst im Dunkeln.“ Die Erkenntnis traf ihn überraschend, denn so etwas hätte er nie vermutet. Vor allem nicht bei Rose Weasley. Sie war draufgängerisch, stellte sich jedem Duell und hatte immer wieder eine richtig große Klappe.

Kaum hatte er das gesagt, löste sie sich augenblicklich von ihm und erstarrte.

“Ich...“, setzte sie an, brach aber ab und wich beschämt seinem Blick aus.

Lachend schüttelte er den Kopf. “Das ist doch kein Problem. Dann bleiben wir hier und schauen uns den Himmel nicht im Wald an.“

Er sah, dass Rose noch immer verkrampft war.

Natürlich - immerhin hatte sie allem Anschein nach eine Phobie vor Dunkelheit.

Al hatte mal so was erwähnt, dass Phobiker nicht allein gelassen werden dürfen. Aus diesem Grund trat er einen Schritt auf sie zu, zog sie an sich und legte einen Arm um

ihre Schultern, bevor er sie wieder Richtung Hütte schob.

“Da, setz dich!” Er drückte sie auf einen am Boden liegenden Baumstamm und setzte sich dann neben sie.

Erneut schwang er seinen Zauberstab und rief: “Incendio!”

Augenblicklich prasselte ein kleines Feuer vor ihnen und die Umgebung wurde erhellt. Scorpius merkte, dass ihre Muskelstarre etwas nachließ und sie sich dem Feuer entgegenbeugte.

Als er erneut in ihr Gesicht sah, stellte er fest, dass sie sich wirklich besser zu fühlen schien, denn sie entkrampfte gerade ihre Finger und dehnte ihren Nacken.

“Sag mal, wie machst du das eigentlich mit den Rundgängen nachts, wenn du an der Reihe bist?“, fragte er und sah sie neugierig an.

Nachts war das Schloss nur schwach beleuchtet und es war verdammt ruhig in den alten Gemäuern. Er konnte sich gut vorstellen, dass ihr dann so richtig bang war.

Rose sah kurz zu ihm auf und blickte dann wieder ins Feuer. Was zum Henker sollte das? Das ging ihn doch nun wirklich nichts an! Und warum interessierte ihn das? Damit er sich über sie lustig machen konnte?

Nein, das wohl nicht, denn wenn er das hätte machen wollen, wäre er nicht mit ihr zur Hütte zurückgegangen und außerdem würde jetzt hier kein wärmendes und Licht spendendes Feuer prasseln.

“Al begleitet mich oder Alice.“, murmelte sie deshalb und sah noch immer nicht zu ihm auf.

“Aber das sind beides keine Vertrauensschüler.“

“Aber ICH vertraue ihnen.“

Für einen Moment schien er überrascht, dann nickte er. “Und warum fragst du keinen der anderen Vertrauensschüler, ob sie mit dir zusammen gehen?“

“Ganz einfach, auch ich müsste dann mal allein in ein leeres und dunkles Klassenzimmer sehen. So machen das immer Al oder Alice.“ Noch immer redete sie ganz leise.

Scorpius schüttelte den Kopf. “Ich werd Potter fragen, ob er uns zusammen die Rundgänge machen lässt. Dann kann Al schlafen.“ Jeder, der Albus Severus Potter kannte, wusste, wie gern und viel er schlief. Und das er, wenn nicht genug Schlaf abbekam, unausstehlich war.

“Das musst du nicht!“, sagte sie sofort. Sie und er Rundgänge? Ihr Herz fing an zu rasen. Rose wollte gar nicht daran denken, was passieren würde, wenn sie sich erschrak. Ihre beiden Freunde waren daran gewohnt, dass sie sich dann wie ein Ertrinkender an sie klammerte, aber Malfoy wusste das nicht, außerdem würde sie wahrscheinlich durchdrehen, mit ihm an ihrer Seite.

Am Ende würde sie nämlich gar nicht mehr schlafen können.

Außerdem würde James bestimmt wissen wollen, warum er sie und Scorpius zusammen laufen lassen sollte, da die Vertrauensschüler immer alleine ihre Rundgänge machten.

Das Letzte sagte sie ihm auch, doch Scorpius lachte nur. "Ich sag einfach, dass ich in letzter Zeit zu viele aufmüpfige Schüler erwischte habe und dass ich Unterstützung brauche. Und komm, mal ehrlich, andere laufen auch in Paaren."

Na klar, als ob er nicht allein mit aufsässigen Schülern klarkommen würde! Doch bei den Worten 'in Paaren' zog sich augenblicklich eine Gänsehaut über ihren Körper und sie nickte lediglich. Sollte er es werten, wie er wollte. Entweder als Zustimmung zu seinen eben gesagten Worten oder zu seinem Vorschlag.

Wie es schien, tat er Letzteres, denn er sagte: "Gut, dann lass uns jetzt damit hier anfangen." und hielt ihr den Bogen Pergament hin, den sie vor einiger Zeit bekommen hatten, um die Sternbilder einzuzeichnen.

Rose nickte und griff in ihren Umhang, um nach ihrer Feder zu suchen.

Es ging schneller, als sie gedacht hatte, die Sterne waren deutlich zu sehen und in kurzer Zeit spiegelte sich der Himmel auf beiden Pergamenten wieder. Diese lagen jetzt zusammengerollt in Hagrids Hütte. Natürlich waren die beiden die Esten gewesen.

Und nun saßen sie wieder vor dem Feuer und starrten hinein.

Als es Scorpius allerdings doch zu langweilig wurde, sah er auf und wollte Rose gerade fragen, wann er sein Zaubertränkebuch zurückbekam, als er sah, dass sie eingeschlafen war.

Sie hatte die Arme auf den Knien übereinander gelegt und darauf ihren Kopf gebettet. Scorpius lächelte leicht, denn im Schlaf sah sie wesentlich friedlicher aus als im wachen Zustand, wobei sie auch da in letzter Zeit äußerst freundlich war.

Dann stand er auf und nahm seinen Mantel von den Schultern, um ihn ihr als Decke umzulegen. Er setzte sich neben sie und sah sie an.

Albus hatte recht. Sie war wirklich hübsch.

Lächelnd schüttelte er den Kopf. Jetzt machte er sich doch wirklich Gedanken über das kleine Wiesel.

In dem Moment richtete sich Rose auf, sah ihn aus winzig kleinen Augen an und legte dann ihren Kopf auf seine Schulter.

Nun musste er sich anstrengen, nicht zu lachen. Wenn sie wüsste, was sie da gerade tat, würde sie sich wahrscheinlich das nächste Mal vom Astronomieturm stürzen.

Scorpius spürte, wie sein Umhang von ihren Schultern rutschte und schnell zog er ihn wieder hoch.

In dem Moment kam Firenze und auch er sah, dass das Mädchen schlief.

"Bringen Sie sie ins Schloss.", war alles, was er zu Scorpius sagte, bevor er sich aufmachte, nach den restlichen Schülern zu sehen.

Scorpius nickte, richtete seinen Zauberstab auf das Feuer und sagte: "Aquamenti."

Augenblicklich erlosch das Feuer. Sobald er den Zauberstab verstaut hatte, drehte er sich zu Rose, um sie zu wecken, doch dann überlegte er es sich anders. Es war sicher einfacher ins Schloss zu gelangen, wenn er sie nicht weckte.

Also nahm er sie auf die Arme und stellte überrascht fest, dass sie leichter war, als er gedacht hatte. Dann machte Scorpius sich auf, sie wie vom Professor verlangt, ins Schloss zu bringen.

Das würde wirklich noch interessant werden die nächste Zeit, denn DAS hier würde er ihr mit hundertprozentiger Sicherheit unter die Nase reiben.

Vielleicht ja bei einem ihrer baldigen gemeinsamen Rundgänge oder bei der nächsten Astrostunde.

Leise in sich hineinlachend betrat er das Schloss und wusste, dass er in nächster Zeit viel, sehr viel Spaß haben würde.

Kapitel 3: My Bride

“Willst du meine Braut sein?”, fragte Albus und sah mit ernsten grünen Augen in blaue, die jetzt belustigt funkelten.

“Aber natürlich! Wann wollen wir denn heiraten?”, fragte Gabrielle und beugte sich zu Albus hinunter, um ihm einen Kuss auf die Stirn zu geben.

“Jetzt! Jetzt gleich sofort!”, rief er und drehte sich auf dem Absatz um. “PAPA! Komm, schnell! Ich heirate jetzt! Tante Gabrielle heiratet mich! Nun komm doch!” Auf der Stelle hüpfend ruderte er wie wild mit den Armen in der Luft.

Lachend betrat Harry die Wohnstube, in der die Lieblingstante von Albus auf der Couch saß und sich lächelnd in die Polster gelehnt hatte.

“Du willst also meinen Sohn heiraten?”, fragte er und sah sie ernst an.

“Papa! Jetzt mach nicht so ein Gesicht, sonst will sie mich am Ende nicht mehr heiraten!”, rief Albus und zupfte am Hosenbein seines Vaters.

Der sah zu seinem Sohn und strich ihm über den Kopf. “Ich muss doch aber schauen, dass du eine liebe und gute Braut hast!” Ein Lächeln huschte jetzt über Harrys Gesicht.

Sofort nickte Albus. “Tante Gabrielle ist die beste Braut, die es gibt! Sie hat mir nämlich wieder Brausedrops mitgebracht!”

Harry fing an zu lachen. “Na dann hast du natürlich recht. Da musst du sie unbedingt heiraten!” Er drehte sich ein wenig und rief dann nach oben: “Ginny! Komm, dein Sohn will die Zuckerfee heiraten!”

Verständnislos sah Albus zu seinem Vater auf. Zuckerfee? Nein, eigentlich wollte er Tante Gabrielle heiraten! Und keine Fee. James hatte ihm schon viele Geschichten über Feen erzählt und die meisten waren gruselig und zum fürchten.

Deshalb zupfte er wieder an der Hose seines Vaters. “Ich will keine Fee heiraten! Ich will Tante Gabrielle heiraten!”

Augenblicklich lachten beide Erwachsenen und Albus zog verwirrt die Stirn kraus. Warm lachten sie ihn aus?

In dem Moment betrat seine Mutter das Zimmer und sah neugierig ihren Sohn an. “Du willst heiraten?”

Sofort nickte Albus so sehr, dass seine Mutter Angst hatte, der Kopf würde ihm abfallen. “Ja, Tante Gabrielle!” Wieder sah er mit ernsten Augen zu den Erwachsenen auf und wartete auf eine Reaktion.

Seine Mutter biss sich kurz auf die Lippen, hockte sich dann vor ihn und sagte: “Hast du denn schon die Ringe?”

Augenblicklich erstarrte Albus. Die Ringe! Er wusste, wie wichtig Schmuck für Frauen war. Seine Mutter brauchte immer Stunden, wenn es darum ging, Ohrringe, Ketten und Fingerringe zu ihren Kleidern auszusuchen. Nur den Ehering trug sie immer. Daraus schloss Albus, dass er ihr so gut gefiel, dass sie ihn nicht mehr abnehmen wollte.

Also war es seine Aufgabe, einen Ring zu finden, den Tante Gabrielle so schön fand, dass sie ihn nie wieder abmachen wollte.

“Mama!” Hilflos sah er zu Ginny, die den Kopf schief gelegt hatte und ihren Sohn abwartend ansah.

“Also hast du noch keine? Dann musst du dich aber beeilen und welche besorgen! Sonst heiratet noch jemand anderes Tante Gabrielle!” Ernst sah sie ihren fünfjährigen Sohn an und griff nach seiner Hand. “Weißt du denn schon, wie die Ringe aussehen sollen?”

“Hm. Na schön!”

“Schön? Natürlich müssen sie schön sein. Aber was ist denn schön?“, wollte sie wissen und konnte sich nur mit Mühe ein Lachen verkneifen, als sie sah, wie Albus angestrengt die Stirn in Falten legte und über die Frage seiner Mutter nachdachte.

“TANTE GABRIELLE!“, hörte man es auf einmal aus dem Flur erschallen und James stürmte auf seine Tante zu und warf sich in ihre ausgebreiteten Arme. Schnell drückte er ihr einen Kuss auf die Wange und kuschelte sich dann an sie.

Sofort war Albus neben ihm und zerrte an seinem Arm. “Geh weg! Du kannst ihr keinen Kuss geben! Das darf nur ich!”

James zog den Arm weg und richtete sich etwas in den Armen seiner Tante auf. “Und warum nicht?” Er sah überhaupt nicht ein, auf seinen Bruder zu hören.

“Na weil ich Tante Gabrielle heiraten werde! Und da darf nur ich ihr einen Kuss geben. Papa ist der Einzige, der Mama Kussis gibt!“, rechtfertigte Albus seine Aussage und griff wieder nach seinem Bruder, um ihn von der zukünftigen Braut wegzuzerren.

Doch James lachte nur. “Wenn, dann heiratet sie mich! Und nicht dich!” Um seine Worte zu unterstreichen, kuschelte er sich noch fester an seine Tante.

“Gar nicht! Stimmt’s, du heiratest nur mich!“, rief Albus und seine Augen lagen besorgte auf seiner Tante, die noch immer seinen Bruder umarmte.

Gabrielle lachte und sagte: “Natürlich. Versprochen ist versprochen!”

Sofort richtete sich James auf. “Aber Tante Gabrielle! Du kannst ihn doch gar nicht heiraten! Wenn, dann musst du MICH heiraten.”

James schien diese Aussage ernst zu meinen, denn seine Augen sahen bestimmend in die Runde und duldeten keinen Widerspruch.

“Aber ich hab zuerst gefragt!”, rief Albus und kletterte auf den Schoß seiner Tante, um James runterzuschubsen.

Doch der stemmte sich gegen seinen Bruder und schüttelte vehement den Kopf. “Na und? Ich bin älter!”

“Aber ich hab zuerst gefragt!”, sagte Albus noch einmal mit Nachdruck und drückte sich eng gegen Gabrielle.

“Und wenn ich euch beide heirate?“, fragte sie, um den aufkommenden Streit zu schlichten.

Augenblicklich schüttelten beide Jungen den Kopf. “Nein!”, riefen sie gleichzeitig.

“Hm.”, sagte Harry. “Dann muss ich wohl einschreiten.” Er sah seine Söhne beide kurz an und meinte dann mit schmeichelnder Stimme: “Was meinst du, Gabrielle, heiratest du mich, wenn sie sich nicht einigen können?”

“Und was ist mit mir?“, sagte Ginny und stemmte gespielt beleidigt die Hände in die Hüfte.

“Ich habe gehört, Dean Thomas ist noch solo!“, neckte Harry seine Frau.

“NEIN!”, riefen James und Albus wieder gleichzeitig. Sie wollten auf keinen Fall, dass sich ihre Eltern stritten. Unsicher sahen die Brüder sich an.

“Albus kann Tante Gabrielle heiraten!”

“Oder James!”, rief Albus und hopste vom Schoß seiner Tante, um nach der Hand seines Vaters zu greifen.

“Du und Mama müsst euch ganz doll lieb haben!” Ängstliche grüne Augen sahen in ebenfalls grüne, die allerdings eher belustigt waren.

Schnell hob Harry seinen Jüngsten hoch und gab ihm einen Kuss auf die Wange, denn er sah die Unsicherheit in seinem Blick. “Gut, dann heirate ich niemand anderen.”

Albus sah erleichtert aus und lachte, als sein Vater seiner Mutter einen Kuss auf die Wange gab.

“Und wer heiratet mich da jetzt?“, fragte Gabrielle?

“ICH!”, riefen James und Albus im Chor.

20 Jahre später

“Ich hätte darauf bestehen sollen, dass mich einer von beiden heiratet.”, sagte Gabrielle an Harry gewandt, während sie dabei zusahen, wie Albus und Dominique den Bund der Ehe schlossen.

Harry lachte leise und sagte: “Ich glaube, dein Mann wäre nicht unbedingt einverstanden damit!”

“Damit könntest du Recht haben.”, schniefte sie und wischte sich eine Träne weg. So schön Hochzeiten auch waren, sie musste jedes Mal weinen, so rührend und romantisch fand sie diese besonderen Tage.

“Na, immerhin ist einer deiner Söhne bei einer Sozusagen-Delacour geblieben.”

Harry grinste und sah zu seinem ältesten Sohn, der seit neuestem mit der Tochter von Neville zusammen war. “Tja, Victoire ist ja mit Teddy verheiratet. Was blieb James da anderes übrig?” Er machte eine kurze Pause und schlug dann vor: “Gut, ich meine Louis wäre sicher eine tolle Braut gewesen, aber ich denke doch, dass mein Sohn bei einer Frau besser aufgehoben ist.”

Gleichzeitig schniefend und lachend nickte Gabrielle. “Definitiv! Und ich bin froh, dass du jetzt nicht mehr einschreiten musst, damit sich deine Söhne auf ihre jeweilige Braut einigen.”

“.....Hiermit erkläre ich Sie zu Mann und Frau. Sie dürfen die Braut jetzt küssen.”

Kapitel 4: Complicated

“Nicht wirklich, oder?”, fragte Angelina und sah zu George, der neben ihr herlief.

“Nicht wirklich was?”

“Wenn ich Recht habe - und ich weiß, dass ich Recht habe, dann sind wir im Verschwindekabinett!”

“Sind wir nicht!”

“Sind wir nicht?”

“Sind wir nicht.”

“Und wo sind wir dann?”

“In einem Geheimgang.”, erklärte George ganz ruhig.

“Ach. Und wo führt er hin?”

“Aus dem Schloss heraus.”

“Und weiter?”

“Ja, er führt auch weiter.”

“VERFLUCHT NOCH MAL! Ich will wissen, wie es dann weiter geht!”

“Ach so. sag das doch gleich!”, lachte George und klopfte Angelina leicht auf die Schulter.

“Also?”, fragte sie und versuchte ruhig und entspannt zu klingen.

“Wirst du dann schon noch sehen.”

“Bei Merlin. Wieso bin ich nur mit dir befreundet? Ich habe nur Ärger mit dir. Ich komme in gefährliche und unmögliche Situationen, ich lande regelmäßig im Krankenflügel, ich verliere Punkte für mein Haus, ich streite mich mit Oliver und ich schlafe zu wenig!”, sagte sie zu sich selbst und schüttelte die ganze Zeit über ihren Kopf. Dass sie bis über beide Ohren in ihn verliebt war, ließ sie großzügig unter den Tisch fallen, immerhin musste er ja nicht alles wissen.

“Ach komm, so schlimm ist es mit mir doch gar nicht!”, versuchte George sie aus der Reserve zu locken.

“Du hast ja keine Ahnung, wovon du redest!”, brummte sie und lief an ihm vorbei -

weiter gerade aus, in der Hoffnung, wirklich falsch mit ihrer Annahme bezüglich des Verschwindekabinetts zu sein.

George hinter ihr lachte nur leise und lief ebenfalls weiter.

Sie liefen schweigend weiter, bis Angelina anhielt und neugierig ihren Kumpel ansah. "Was denn? Kein Widerspruch? Keine Bemühungen, das letzte Wort zu haben? Geht's dir gut?" Ihr bester Freund hatte nämlich die äußerst lästige Angewohnheit, immer jedem und allem widersprechen zu müssen. Fred natürlich ausgenommen.

George grinste nur und meinte: "Ein kluger Mann widerspricht nie einer Frau - er wartet, bis sie es selbst tut!"

Für einen Moment war sie sprachlos, dann grinste auch sie. "Und wieso sagst du dann nichts?", fragte sie frech lachend und wick dem kleinen Boxer aus, den er ihr augenblicklich verpassen wollte. War ja klar, dass sie seinen IQ anfechten würde.

"Vorsicht, junge Dame. Ich kann auch anders!"

"Ach ja? Wie denn da? Etwa so wie bei Conny? Einfach fallen lassen, wenn sie nicht so will wie du?"

George hatte vor einem Monat mit seiner Freundin Schluss gemacht. Für alle völlig überraschend und unerwartet. Conny war eine nette Gryffindor, die ein Jahr jünger war als George. Solange, bis sie angefangen hatte, zu erzählen, dass George sie zum Sex hatte zwingen wollen.

Ja, manche Menschen vertrugen Trennungen und die eventuell damit verbundenen Demütigungen nicht.

Aber man war nun mal in Hogwarts, da musste man mit so etwas rechnen.

"Du weißt, dass ich sie nicht habe fallen lassen!", rechtfertigte er sich sofort. "Und vor allem habe ich nie erwartet, dass sie tut, was ich ihr sage!" Im vergangenen Monat hatte er sich diesbezüglich schon viel zu oft rechtfertigen müssen, denn er hatte sie weder zum Sex gezwungen, noch irgendwelche anderen Drohungen oder ähnliches von sich gegeben.

So, wie sich Conny verhalten hatte, hätte er sie niemals eingeschätzt. Niemand hatte das getan, denn normalerweise war sie ein netter Mensch.

Conny war oft dabei gewesen, wenn sich das Team traf und gemeinsam etwas unternahm oder einfach nur so beisammen saß. Jeder hatte sie gemocht. Jeder - bis auf Angelina.

Und das sagte George ihr auch. "Ich weiß gar nicht, was du dich noch immer darüber aufregst! Du warst immerhin die Einzige, die meine Ex nicht mochte. Gerade du solltest dich eigentlich freuen."

"Das hatte nichts mit 'nicht mögen' zu tun. Ich hab einfach keinen Draht zu ihr gehabt!"

“Keinen Draht? Ich weiß noch genau, was du gesagt zu mir hast, als ihr euch das erste Mal getroffen habt. Ich zitiere wörtlich: ‘Ich hatte eine Minute lang das Gefühl, dass Conny und ich Freunde werden könnten, dann hat sie angefangen zu reden.’ und versuch gar nicht erst, mir zu widersprechen, wir wissen beide, dass ich dieses Mal im Recht bin. Du hast nicht mal versucht, sie kennen zu lernen!”

“Oh, na klar! Ich weiß auch noch deinen Spruch!” Angelina tippte ihm mit dem Zeigefinger auf die Brust. “Du meinstest: ‘Gegen eine beherzte Frau hilft nur eins - ein herzhafter Drink.’ und direkt danach hast du dir einen Feuerwhiskey genehmigt!”

Nun grinste George breit. “Ja, ich weiß. Ich hab schon lange nicht mehr soviel getrunken wie in der Beziehung zu Conny. Ehrlich, es war Zeit, die Sache zu beenden.”

“Ist ja dein Leben!” Angelina zuckte mit den Schultern und lief weiter. Sie hatte keine Lust, sich über George und sein Liebes- und Beziehungsleben auszutauschen. Vor allem, weil sie gern selbst Thema der Gespräche gewesen wäre. Aber das würde sie wohl nie werden. Sie und George waren viel zu gut miteinander befreundet, als dass er sie hätte sehen können.

Als Frau.

Tja, das Leben war hart.

“Wo wir gerade bei dem Thema Mädchen sind. Du kennst doch Melissa. Die heiße Blondine aus Ravenclaw! Zu welcher Clique gehört sie?”

Angelina schüttelte den Kopf und seufzte leise. War ja klar. “Zur Denk-nicht-mal-dran-Clique.”, brummte sie. Gegen eine Blondine würde sie total abstinken! Also lieber gleich ausreden, bevor sich der Gedanke noch bei ihm manifestierte!

“Doch nicht für mich, du Vogel. Es geht um Lee. Der Gute hat entdeckt, dass er ein Mann ist.”

“Was soll das denn bitte heißen? Oh, nein, ich will’s lieber gar nicht wissen!”, winkte Angelina sofort wieder ab.

George lachte leise und trat wieder neben sie. Im Laufen legte er einen Arm um ihre Schultern und zog sie an sich. “Also hilfst du mir? Dann habe ich einen kleinen Job für dich!”

Gespielt empört stemmte sie die Hände in die Hüfte und versuchte, die aufsteigende Wäre zu unterdrücken: “Was soll das heißen, Du hast einen *kleinen* Job für mich?”

George lachte und erklärte: “Du musst zu ihr gehen und ihr von Lee ausrichten: ‘Das Herz hat seine Gründe, die der Verstand nicht kennt.’ Wenn ich ihr das sage, kommt das ziemlich blöd...”

“Aber wenn ich ihr das sage, dann klingt das natürlich richtig gut.”, sagte sie und sah ihn sarkastisch an.

“Ja, du kannst so was.”

“Und wie kommst du darauf, dass ich so was kann?”

“Weil du ein glücklicher und zufriedener Mensch bist. Du kannst gar nicht anders, als andere zufrieden zu stellen.”

“Wie bitte?”

“Kennst du nicht den Spruch: ‘Wer glücklich ist, kann glücklich machen. Wer’s tut, vermehrt sein eigenes Glück.’ “

“Irgendwie ist mir jetzt schlecht.” sagte sie und sah George angeekelt an.

Der lachte nur und sagte dann in einem ernsten Ton: "Okay jetzt reicht's. Schande über dich! Schande über deine Familie... Schande über deine Kuh...!"

Völlig verwirrt sah Angelina zu dem jungen Mann neben sich. „Sag mal, ist wirklich alles in Ordnung mit dir? Seit wann habe ich eine Kuh?“

Lachend schüttelte George den Kopf und sagte: “Kennst du keine Muggelfilme? Die haben richtig tolle Sprüche!”

“Ja, das habe ich bemerkt.”, sagte Angelina und sah ihn mit hochgezogener Augenbraue an, während sie ihren hübschen Kopf schüttelte. Was immer George heute gegessen hatte, demnächst sollte er es besser weglassen.

“Also, hilfst du mir nun?”, wollte er wissen und hielt sie am Arm fest.

“Mir wird ja wohl kaum etwas anderes übrig bleiben, oder?” Solange sie kein Mädchen wegen ihm fragen musste, würde sie wahrscheinlich so ziemlich alles tun.

“Danke! Du bist ein Schatz!”

“Hm.”, brummte sie und drehte sich von ihm weg, damit er ihr Lächeln nicht sah. Manchmal waren es *so einfache und kleine* Worte, die sie *so unglaublich glücklich* machten.

Manchmal war es so einfach, mit ihm befreundet zu sein und dann gab es wieder die Tage, an denen sie nicht wusste, was sie tun sollte, um überhaupt seine Aufmerksamkeit zu bekommen.

“Lina?”, fragte George und drehte sie zu sich um, damit er ihr direkt in die Augen sehen konnte.

Diese waren groß aufgerissen, als sie ihn ansahen, denn es kam nicht oft vor, dass er sie bei diesem Spitznamen nannte. Normalerweise sagte er ‘Angie’, so wie alle anderes. Nur dann, wenn er wirklich etwas auf dem Herzen hatte, benutzte er diesen Namen.

“Ja?”, fragte sie und hob den Blick.

Doch er sagte nichts, sondern sah sie nur einen Moment schweigsam an. Dann machte

er einen Schritt auf sie zu, während sie zurückwich. Das ging solange, bis sie eine Wand in ihrem Rücken spürte.

“Weasley, was soll das?“, fragte sie und versuchte, ihn wegzudrücken. Doch durch Quidditch war er ihr körperlich einfach überlegen.

“Lina, ich muss dir was sagen.“, flüsterte er und beugte seinen Kopf nach unten.

Augenblicklich versteifte sie sich. Was um alles in der Welt tat er hier? Wollte er sie umbringen?

Denn mit jedem Zentimeter, den er näher kam, schlug ihr Herz schneller und ihre Atmung ging auch immer stockender.

“Und das wäre?“, japste sie, während sie sich Mühe gab, sich nichts anmerken zu lassen.

“Du hast recht, wir sind wirklich im Verschwindekabinett. Mein Fehler. Das nächste Mal passe ich besser auf, versprochen.“

Er lachte, als er sich von ihr wendete und nach ihrer Hand griff, um weiter zu gehen, denn es würde wahrscheinlich noch ein wenig dauern, bis sie hier wieder herauskommen würden.